4402

01.01.1931 Do
A
31 Der Neujahrswunsch

Abreißkalender

Der Neujahrswunsch ist wie eine Uniform.

Komisch, daß gewisse Menschen sich erst dann für ausgezeichnet halten, wenn sie in einer Kleidung stecken, die sie den andern gleich macht.

Das beruht zweifelsohne darauf, daß sie sich ihres persönlichen Minderwertes bewußt sind und sich durch die Uniform auf eine Ebene mit andern, tüchtigeren aus Vergangenheit und Gegenwart, gehoben fühlen.

So tragen gewisse Menschen den Neujahrsgruß wie eine Uniform.

Das ganze Jahr hindurch fällt ihnen beim Anblick eines Bekannten nichts Besonderes ein. Sie behelfen sich mit dem ruppigen Räuberzivil eines zerstreuten „Moin!" oder einem Zeigefingerlupf nach der Hutkrempe.

Am Neujahrsmorgen aber fühlen sie die Feierlichkeit des Augenblicks in der Luft liegen und ziehen die Gala-Uniform des Neujahrsgrußes an: Gudde Muergen am Nele Johr! Lang ze liewen, gleckse'leg zu stierwen. — An den Himmel fir ere Kranz! Oder ähnlich. Wie es so durch die Zeiten fix fertig herangeglitten kommt.

Aber Uniform ist immer nur äußerlich. Es kommt darauf an, wer drin steckt, in der Uniform des Neujahrsgrußes.

Dort kommt einer, dem riefe man gern schon von weitem zu, noch ehe er den Mund zum Gruß öffnet: Geschenkt! Ich weiß, du denkst — wenn du überhaupt etwas denkst — das Gegenteil. Im besten Fall denkst du: Dein Wohl und Wehe ist mir schnuppe, ich ließe dich gern an den Pocken sterben, wenn meine Aktien so gut stünden, wie sie schlecht stehen.

Hier ein anderer. Bei dem klingt wirkliches Interesse in seinem Wunsch und seiner Frage nach deinem Befinden mit. Interesse, sage ich, nicht Teilnahme. Es ist ihm vielleicht gleichgültig, wie es dir geht, aber er möchte es doch wissen. Er möchte am Stammtisch erzählen können: Ich bin dem Karl begegnet, er sieht nicht besonders gut aus. Er trinkt zu viel Grächen. — Oder umgekehrt: Der Kerl hat eine Pferdenatur, der frißt sich durch alles!

Dann begegnet dir vielleicht ein Altersgenosse, den du lange nicht gesehen hast. Er sieht dir forschend ins Gesicht. Er stellt offenbar Vergleiche an. Ihr habt miteinander die Schulbank gedrückt. Er möchte wissen, ob du dem Leben ebenso gut, oder besser, oder schlechter standgehalten hast, wie er. Darnach richtet sich dann sein Neujahrswunsch. Er sagt: Noch viele glückliche Jahre! und denkt dabei: Für mich auch! Oder er läßt einiges Mitleid mit in seinen Wunsch fließen: Kopf hoch, Alter, es geht immer besser, als man denkt. Du gehst noch „mit meiner Leiche"!

Manchmal begegnet einem aber auch jemand, der es wirklich und aufrichtig gut mit einem meint. Wenn der sagt: Ich wünsche dir alles Gute!, so ist das wie ein Hauch von einem warmen Ofen her, wenn man aus den kalten Straßen hereinkommt. Alles Gute! Er wäre bereit, von dem Guten, das ihm selbst bestimmt ist, einen Teil, die Hälfte, sagen wir, für dich abzugeben. Darüber hinaus würde er es sich wohl noch überlegen. Aber die Hälfte ist doch schon allerhand.

So wie die Welt heute ist, muß man überhaupt sagen, es ist allerhand, wenn dir einer zu Neujahr Glück wünscht. Es ist notorisch so wenig Glück in der Welt, daß bei richtiger Verteilung auf jeden einzelnen nur ein recht winziges Deputat käme. Wenn nun einer heute dem andern Glück wünscht, so muß er unwillkürlich denken: Halt! Jedes Partikelchen Glück, das sich an dem da festsetzt, geht am Ende mir ab. Also seien wir vorsichtig mit dem Glückwünschen!

Und trotzdem schwirren seit heute morgen 0 Uhr 1 Minute die Glückwünsche nur so hin und her. Seht Ihr, wir Wilde sind doch beßre Menschen!

Jeudi 1.1 1931